

Spanien: Bischof wegen Hasskriminalität vernommen

Bischof Bernardo Álvarez, der in der Vergangenheit Homosexualität mit sexuellem Kindesmissbrauch gleichsetzte, teilte im Fernsehen erneut gegen sexuelle Minderheiten aus. Dieses Mal hat das aber Konsequenzen.

Die Staatsanwaltschaft von Santa Cruz de Tenerife hat Ermittlungen gegen den katholischen Bischof Bernardo Álvarez eingeleitet, weil dieser vergangenen Monat in einem Fernsehinterview Homosexuelle mit Alkoholkranken verglichen hatte. Ausserdem sagte er, die homosexuelle Orientierung sei eine "Todsünde". Laut lokalen Medienberichten sei der Chef des Bistums San Cristóbal de La Laguna auf den kanarischen Inseln am Mittwoch wegen des Vorwurfs der Hasskriminalität vernommen worden.



Nach dem Interview hatten LGBTI-Organisationen gegen den Bischof protestiert. Die Asociación LGBTI* Diversas startete eine Petition gegen den Geistlichen, die inzwischen von mehr als 57'000 Menschen unterzeichnet wurde. Darin wird die katholische Kirche aufgefordert, Álvarez zu feuern.

Auch aus der Politik gab es scharfe Kritik. Ángel Torres, der Ministerpräsident der Kanarischen Inseln, erklärte etwa, dass "Homosexualität und Heterosexualität ähnlich sind, keiner steht über oder unter dem anderen". Der sozialistische Politiker forderte den Bischof auf, seine Aussage richtig zu stellen.

Halbherzige Entschuldigung

Nach Kritik auch aus den Medien und der Kirche entschuldigte sich Álvarez "bei allen, die ich mit meinen Worten beleidigt haben könnte". Er habe einige Interviewfragen unklar beantwortet, sagte er weiter. Für Fragen zur Haltung der Kirche zu Homosexualität verwies er auf den Vatikan.

Álvarez hatte bereits in der Vergangenheit Stimmung gegen sexuelle Minderheiten gemacht. Vor 14 Jahren attestierte er männlichen Homosexuellen etwa, "krank wie Päderasten" zu sein. Ausserdem warf er jugendlichen Opfern von sexuellem Missbrauch vor, oft selbst Schuld am Missbrauch zu sein: "Es gibt 13-Jährige, die völlig einverstanden sind und es sich zudem wünschen", so Álvarez damals. Von queer.de erhielt er für diese Äusserungen damals die Homo-Gurke.